

128

# Warum die Rückholung von Akademikern nicht funktionieren wird

**Gastkommentar.** Ausländische Geschäftsleute führen eine Reihe von Gründen an, warum sie lieber einen Bogen um Österreich machen.

VON SABINE DUCHACZEK

Die Idee der Sozialpartner, hoch qualifizierte Österreicher aus dem Ausland verstärkt für den heimischen Arbeitsmarkt zurückzugewinnen, finde ich sehr gut. Leider höre ich aber in Diskussionen mit internationalen Kunden und ausländischen Geschäftspartnern immer wieder, dass - abgesehen von bekannten Sehenswürdigkeiten, Mozartkugeln und der Hofburg - diese leider kein sehr positives Bild von Österreich haben.

Im Gegenteil: Österreich wird international leider nicht als konkurrenzfähiges Wirtschaftsland, sondern nur über Tourismus und die Schönheit des Landes wahrgenommen. Und da stellt sich die Frage: Warum sollte ein Österreicher, der erfolgreich im Ausland tätig ist, eigentlich wieder nach Österreich zurückzukehren wollen?

Als Antwort darauf fallen mir leider nur private und familiäre Interessen ein. Sicher, Österreich ist ein ruhiges, sauberes und sicheres Land, aber uns fehlt es an Personen, die Leadership demonstrieren und die den Mut haben, notwendige Reformen und Veränderungen durchzusetzen.

Österreich fehle es an echten Eliten und einer intellektuellen Gesellschaft, höre ich von meinen Kunden immer wieder. Und das nehmen leider auch die vielen Österreicher wahr, die im Ausland erfolgreich Karriere gemacht haben.

## Veraltetes Universitätssystem

Weitere Argumente meiner Kunden „kontra Österreich“ sind: Das Universitätssystem ist veraltet und gehört schleunigst reformiert. An den Unis gibt es viele Deutsche und andere Ausländer, die sich bei uns ihre Ausbildung gratis finanzieren lassen und dann das Land wieder verlassen. Es gibt zu wenige Privatuniversitäten und Philanthropen wie etwa die amerikanische Kern Family Foundation, die sehr viel Geld in Universitäten und Schulen investiert.

Als zweites Argument sei angeführt, dass auch Entrepreneure in

Österreich spärlich gesät sind, zu wenige wollen das Risiko der Selbstständigkeit eingehen und gehen lieber den Weg der sicheren Versorgung - was natürlich ein historisch gewachsenes Thema ist.

## Erschwerter Zugang zu Kapital

Es ist in Deutschland, der Schweiz oder sogar in Mazedonien leichter, ein erfolgreicher Entrepreneur zu werden als in Österreich, weil diese Ländern einfach bessere Bedingungen für die Gründung neuer Firmen bieten.

Fehlender Mut und bürokratische Hürden hemmen den Tatenrang heimischer Unternehmer: Nur jeder 20. Österreicher will Unternehmer werden. EU-weit aber trägt sich jeder Zehnte mit diesem Gedanken, wie aus dem ersten „Competitiveness Report“ der EU-Kommission hervorgeht, in dem Österreich in puncto Unternehmensgründung auf Rang 134 von 183 untersuchten Ländern liegt.

Zusätzlich wird der Zugang zu Kapital immer schwieriger. Die Rahmenbedingungen für Private Equity sind in Österreich auch für Investoren äußerst unattraktiv.

Als weiteren Punkt nennt ein Kunde aus den USA, dass die Universitäten viel enger mit der Industrie, den Unternehmen und der Politik zusammenarbeiten müssten. Zwischen diesen Zielgruppen sollte es eine offene und transparente Kommunikation geben, um rascher und effizienter auf Veränderungen reagieren zu können.

Wollen wir wirklich unsere Eliten und intelligenten Köpfe aus dem Ausland zurückgewinnen, müssen wir auch an der Substanz viel ändern und offen für neue Ideen und Veränderungen sein. Geschicht dies nicht, wird auch die jüngste Idee von Wirtschaftsminister Mitterlehner, das Image von Österreich aufzupolieren und uns ein „National Branding“ zu verschaffen, glanzlos verflühen.

*Mag. Sabine Duchaczek ist Strategieberaterin und Inhaberin von Advantage Strategy & Public Affairs.*

E-Mails an: [debatte@diepresse.com](mailto:debatte@diepresse.com)